

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Vylder, Seved de: Die weiße Mutzi

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

# Billige Bücher!

Bestellung kein Risiko!

Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

## Die Kunst zu plaudern und durch Reden zu fesseln.



Wenn Sie diese Bücher gelesen haben, treten Sie in jeder Gesellschaft sicher auf ohne Befangenheit und Schüchternheit. Sie finden stets Schlagfertig den Anfang, verstehen es, zur rechten Zeit immer die passenden Worte zu sagen. Die Damen verehren Sie als liebenswürdigen Menschen, alles bewundert Ihre Einfälle Anleitung in Beruf, Politik, bei Behörden, Vorgesetzten, in Verfammlungen, Vereinen, vor Gericht, sachlich und überzeugend zu reden. Sie erlangen geistige Ueberlegenheit über ihre Mitmenschen.

Mk. 3.10 portofrei

## Großer allgemeiner Briefsteller

für Geschäfts- u. Privatgebrauch. Das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Verdienst, Freundschaft und Hochachtung. Viele hundert Mutterbriefe, Briefanfänge, Gewandte Ausdrucksweise zu erlangen. Ferner Eingaben, Geluche, gerichtliches Mohnverfahren, Ersparnis teurer Kosten usw. Mk. 2.10 portofr.

## Ohne Rechtsanwalt

sein Recht zu finden. Schulden einzutreiben. Verträge, Verhalten vor Gericht, Ehelachen. Wie erlangt man Stundung? Mk. 1.45 portofrei.

## Wie werde Detektiv?

Wie man unauffällig Nachforschungen anstellt — Entlarvung von Dieben — Aufsuchen verborgener Sachen — Geheimnisse — Falschspieler — Tricks und Kniffe, Geheimnis zu erkunden. 3 Bücher Mk. 2.95 portofrel.

## Vollständiges Fremdwörterbuch

Erklärung und Verdeutschung fremder Wörter, Redensarten, Vornamen u. Abkürzungen — 561 Seiten — H. Leinen geb. Mk. 2.85 portofrei

## Gedankenlesen, Hellsehen

Lesen verchlöffener Briefe, Vergangenes, Unbekanntes zu ergründen, Prophetieungen, Uebertragung von Wünschen, daß sie von anderen erfüllt werden müssen. Mk. 1.40 portofrei

## Zaubereien und Kartenkunststücke

Vollst. Unterricht u. leicht ausführbare verblüffende Experimente mit Eiern, Blumen, Würfeln, Feuer u. Licht. Spielkarten verwandeln, erraten, herauspringen lassen, falschspieltricks, Gedachte Zahlen erraten. Allerlei Scherze. (Immer zu gewinnende Wetten): z. B. daß man ein Licht anzünden, ein Bierglas nicht zerbrechen kann und vieles andere. Mit vielen Abbildungen. Mk. 2.40 portofrei

## Rechnen ohne Lehrer

richtig, schnell. Praktische Beispiele. Mk. 1.60 portofrei



## Ha, Ha, Ha.

ich habe mir schicken lassen: „Das Buch zum Coflachen“, die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollst. n Deklamationen und Counteils nach bekannten Melodien. Außerdem: „Die Humoristik“, die originellsten Witze, lustige Anekdoten. Scherzfragen und Räffel. Dazu 1 Flasche Niespulver, 1 Schachtel Jackpulver, 3 Bierchwaben, 1 lebende Photographie, 1 Scherzbrief „Nello“ u. 1 blutiger Fingerverband. Die Scherzartikel mit den 3 Büchern zusammen für nur Mk. 3.— portofrei

## Buch-Versand Gutenberg Dresden-161

## Kataloge

über Bücher, Scherz- u. Zauberkunststücke, wenn Beruf u. Alter angegeben wird

## Die weiße Muhi.

Von Seved de Bylder.



„Was für ein schönes Muhi Sie haben, Fräulein Sälmele!“ sagte der junge Mann und streichelte den glatten Rücken des Kägleins, das auf des Mädchens Schoß lag. „Jo, luje Se numme, Herr Lehrer, 's isch ganz wiß bis uff die schwarze Deepfe un des schwarz Düpfele uff der Schtirn!“

Er bewunderte gebüßlich diesen Ausbund an Schönheit und streichelte immer noch des Kägleins zartes Fell. Noch lieber hätte er die zarten Wangen der Herrin des netten Muhis gestreichelt, aber das traute er sich nicht. Wer weiß, vielleicht hätte die gar nichts dagegen gehabt, aber das konnte der junge Mann natürlich nicht ahnen. Er war bis über beide Ohren in sie verliebt und hatte sich schon oft vorgenommen, sie zu fragen, ob sie seine Frau Lehrer werden möchte, aber wenn er sich in ihrer Gegenwart befand, dann ging's einfach nicht. Ueber alles mögliche konnte er mit ihr plaudern, nur nicht über das, was ihm am meisten am Herzen lag. Nach einer verlegenen Pause sagte er: „Der Herr Bürgermeister bleibt lang.“

„Jo, der Vadder wird in der Schtadt uffgehalte worde sin. 's kann vielleicht schbot wäre, bis er kommt.“

„Da werde ich wohl gehen müssen, denn ich habe noch Hefte zu verbessern. Ich komme dann ein andermal wegen der Urkunde. — Nein, ein zu goldiges Muhi ist das, Fräulein Sälmele!“

„Ei, wenn's Ihne so gefällt, Herr Lehrer, dann schen' ich's Ihne.“

„O nein, Fräulein Sälmele, das kann ich nicht annehmen! Ich werde Sie doch nicht dessen berauben, an dem Sie selbst Ihre Freude haben!“

„Nehme Se's nur, Herr Lehrer! Wer han jo noch unjeri Minette. Se duen mer wirkli en Gefalle, wenn Se's annehme.“

„Nun, dann danke ich Ihnen vielmals, Fräulein Sälmele! Ich werde es hoch und heilig halten. Sollten Sie aber Ihr Muhi vermissen, so sagen Sie es mir, bitte! Ich bringe es Ihnen dann gleich wieder.“

Das Käzchen wurde in seine Manteltasche verstaute, so daß nur noch das Köpfschen herausguckte, und dann verabschiedete er sich. Unterwegs wußte er nicht, sollte er sich freuen oder ärgern. Freuen über das Geschenk, weil es ihm klar zeigte, daß er der holden Geberin nicht gleichgültig sei; sonst hätte sie ihm doch nicht ihr Muhi, das ihr so lieb war, geschenkt. Ärgern über sich selbst, über seine Blöðheit, die ihn hinderte, eine offene, freie Frage zu wagen. Und gerade heute hätte es so schön gepaßt. Sie waren so hüßlich ungeführt, und das Käglein hätte einen trefflichen An-

knüpfungspunkt gegeben. Er hätte z. B. nur auszuführen brauchen, wie gemüthlich solch ein Ragenschnurren im trauten Stübchen eines jungen Ehepaars klingt. Und dann könnte man weitergehen, wenn man merkte, daß solche Andeutungen nicht übel aufgenommen würden. Anstatt dessen stand er da wie ein Delgöhe und wußte nichts zu sagen, als daß es ein schönes Mußi sei. Er hätte sich selbst ohrfeigen können und schalt sich einen Tölpel und Esel nach dem andern. Nur gut, daß seine Schüler sein Selbstgespräch nicht hören konnten!

In seinem Unmut stapfte er tüchtig aus. Er hatte auch Eile nötig, denn bis zu seinem Ort Wingertheim war es noch eine schöne Strecke, und er wollte sein Mütterle, das ihm den Haushalt führte, nicht allein zu Nacht essen lassen. Zum Wingertheimer Bürgermeister hatte ihn anfänglich die gleiche Liebhaberei geführt; sie erzählten beide die Geschichte ihrer engeren Heimat. Bei ihm hatte er auch sein Töchterlein kennen gelernt, was ihn veranlaßte, seine Besuche um so öfter zu wiederholen.

Auf einmal spürte er etwas in seiner Manteltasche krappeln. Schnell griff er danach — aber doch zu spät! Das Mußi schnellte mit einem Satz auf den Boden. In der engen Hafi war es ihm ungemüthlich geworden, und es hatte sich glücklich befreit. Er hüctte sich und wollte es greifen, aber es war flinker und schon verschwunden. In beweglichen Tönen lodte er: „Bswsws, Mußi, komm! Bswsws, Mußile, tooom!“ Aber das Mußi hörte nicht — oder wollte nicht hören. Eifrig fing er an zu suchen. Aber da auch einer ein Kähelein, auch wenn es ein weißes ist, im freien Feld, bei dieser Dunkelheit, daß man keine Hand vor den Augen sehen kann! Er riß sich an Hecken, stolperte über Steine und fiel in einen Graben, bis er es zuletzt, am Erfolg verzweifelnd, aufgab. Mißmutig trollte er sich nach Hause. Jetzt wird Sämele gewiß nichts mehr von ihm wissen wollen, wenn sie wieder einmal seine Mutter besucht und sieht, daß das Mußi nicht da ist. Auf einen Menschen, der ein liebes Geschenk so gering achtet, ist kein Verlaß.

In ungewöhnlicher Schweigsamkeit verzehrte

## DIESER RETTER IN DER NOT



### Mutter hier ist eine „Bardella“!

Was ist eine Bardella? Bardella ist eine mit Chemikalien imprägnierte Binde, die Herr Sanitätsrat Dr. von Bardeleben in Bochum gemeinsam mit Herrn Apotheker Bruno Schmidt in Bremen erfunden hat und die im Jahre 1927 bereits ihr „30“ jähriges Bestehen beging.

### Die Bardella hat sich im Kriege geradezu glänzend bewährt!

Bei dem billigen Preise von RM 2.50 für eine große, RM 1.45 für eine mittlere und RM 0.80 für eine kleine dürfte es jedem möglich sein, eine Bardella vorrätig zu halten. Die Bardella verliert bei Aufbewahrung an Güte nicht und ist in den Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften erhältlich.

## DARF IN KEINEM HAUSE FEHLEN!

Die Bardella ist bei **Verbrennungen** und **Verbrühungen** als sofort schmerzstillendes und schnelle Heilung anbahnendes Verbandmittel bekannt und durch medizinische Autoritäten als vorzügliches, seinen Zweck voll erfüllendes Verbandmittel anerkannt. **Die hervorragenden Eigenschaften der Bardella sind folgende:** Die Bardella ist geruchlos, ungiftig, blutstillend, antiseptisch und dabei absolut reizlos, was namentlich bei ausgedehnten Verbrennungen von großer Wichtigkeit ist. In Hunderten von Fällen wurde dieses von Aerzten festgestellt.

Die Bardella, vom Reichs-Gesundheitsamt zur Anwendung empfohlen, ist ständig im Gebrauch bei Feuerwehren, Eisenbahnen, bei der Reichspost, den Rettungsgesellschaften, auf unseren Kriegs- und Handelsschiffen, in Krankenhäusern, Fabriken, Bergwerken sowie auf dem Lande abseits ärztlicher Hilfe: als sofort verwendbares, ideales antiseptisches Verbandmittel, und zwar nicht nur bei Verbrennungen, sondern auch bei allen Verletzungen (Schnitz-, Rißwunden, Hautabschürfungen) sowie bei einer ganzen Reihe von Hautkrankheiten, z. B. bei nässenden Flechten, Unterschenkelgeschwüren, Impfvorständen, Insektenstichen, Wundlaufen, Wundliegen, Wundsein der Kinder (Pudereinstreuungen ganz überflüssig!) offenen Frostbeulen, Erfrierungen, Gürtelrose, Schäblattern, Nesselausschlag, Sonnen- und Gletscherbrand, wird die Bardella ebenfalls mit glänzendem Erfolg angewandt.

Welch eine vielseitige Anwendung der Bardella, und keine Familie sollte daher ohne sie sein!

Aber auch bei diesem Mittel muß man vor Nachahmungen auf der Hut sein, denn bekanntlich wird alles Gute nachgemacht. Die echte Bardella (groß, mittel oder klein) führt auf der Verschlusschutzmarke (in roter Flamme) den Namenszug Dr. v. Bardeleben sowie auf dem grauen Karton den Namen des alleinberechtigten Herstellers und Miterfinders Apotheker Bruno Schmidt in Bremen.

Muhi.  
Sylber.  
s Mußi  
mele!  
nd fre  
des Kä  
is Sch  
umme,  
ig bis  
spiele  
Auswand  
och des  
die per  
luis ge  
Wer we  
egen ge  
nützlich  
en in  
enommen  
hrer we  
egenwar  
er alles  
er nicht  
n lag.  
„Der  
Schmidt  
schbot  
denn ich  
komme  
- Mein  
Schmelde  
er Lehrer  
un ich  
deffen  
Wer han  
wirrt  
als, Frei  
heilig  
emilien,  
es J  
Nische  
ausg  
Unter  
er ärg  
lar ge  
gütig  
das the  
ich selb  
ne offe  
ute h  
ich un  
schen

er sein verspätetes Abendbrot. Besorgt fragte ihn seine Mutter, ob er Aerger gehabt habe, aber er gab nur kurze, ausweichende Antworten. Noch im Bett grübelte er über sein Mißgeschick nach, bis ihm ein rettender Einfall kam. Am nächsten Morgen versprach er dem von seinen Schulbuben, der ihm ein schneeweißes Kätlein mit schwarzen Pfoten brächte eine gute Belohnung. Wenn es nur dem verlorenen Muzi gleich sähe, würde Sälmele die Unterschlebung nicht merken.

In den nächsten Tagen gab es im Schulhaus in den schulfreien Stunden ein eifriges Kommen und Gehen von Jungens, die alle verdeckte Körbe oder zugebundene Säde trugen. Alle möglichen Katzen wurden gebracht: weiß und gelb gefleckte, weiße mit grauen Streifen, schwarz-weiß gescheckte, bunte und dreifarbig; aber auch nicht eine gleich dem entlaufenen Liebling. Ja, sogar ein paar schneeweiße mußte er zurückweisen. Die eine hatte eine schwarze Schnute anstatt des zarten rosa Schnäuzleins, die andere wohl vier schwarze Pfoten, aber das schwarze Döpfel war an der Schwanzspitze anstatt an der Stirne. Es war zum Verücktwerden! Gab's denn in ganz Wingertheim keine gleiche Katze wie das verschwundene Muzi?

Indessen hatten die Wingertheimer Hausmütter und reifere Jungfrauen bemerkt, daß von den Schulbuben Jagd auf ihre geschätzten Mäusefänger gemacht wurde. Sie nahmen die Galgenstricke ins Verhör, und da stellte sich's heraus, daß sie für den Lehrer die Katzen einsingen. Das gab einen Aufruhr unter der älteren Weiblichkeit Wingertheims! Die einen vermuteten, daß er sie als Hasenpfeffer verspeiste, andere meinten, er wolle als Nebengeschäft einen schwunghaften Handel mit Katzenfellen gegen Rheumatismus anfangen, aber die kluge Jungfrau Barbara Stözel, die viel gelesen hatte, erklärte: „Er will unsere Katze wiwiziere. Des mache die Gelehrte, wenn sie studiere: dann schniede se ne de Leib uff.“ Dieser Grund war einleuchtend. Empört zogen sie zum Schulhaus und schrien: „Mer lasse unsere Katze nit winzieren! Des isch Diequälerei! Des Leide mer nit!“

Der Lehrer versuchte sie zu beruhigen und sagte, er wolle ja nur ein einziges Kätlein haben, das er lieb und wert halten und gut pflegen wolle. Uebrigens habe er ja alle ihm gebrachten Katzen zurückgegeben, weil keine seinem Wunsch entsprochen habe. Er habe sich nun einmal ein weißes Kätlein mit schwarzen Pfoten und einem schwarzen Döpfel auf der Stirn in den Kopf gesetzt und wolle es gern gut bezahlen. Aber ein anderes nähme er auf keinen Fall.

Die Weiber zogen sich beruhigt zurück, aber unterwegs schüttelten sie die weisen Köpfe und tuschelten untereinander: „Je gelehrter, je verkehrter. Der arme junge Mensch hät en Zä. Des kommt vom viele Studiere.“

Also mit dem rettenden Gedanken war's nichts. So viele Blätter an einem Eichbaum sind, nicht zwei gleichen einander vollständig, und so wird's auch mit den Katzen sein. Nach Bingenheim ging er in der nächsten Zeit nicht, um die alte Urkunde zum Abschreiben zu holen. In seinem Schulbewußtsein wagte er es nicht mehr, seiner Angebeten unter die Augen zu treten.

Da klopfte es an einem Sonntagnachmittag an der Stubentüre und auf sein „Herein!“ — trat gerade die ein, an die er soeben gedacht hatte. Sie trug ein Deckelkörbchen am Arm, das sie nach gegenseitiger freundlicher Begrüßung öffnete



Luigi Brillant.

Da klopfte es an einem Sonntagnachmittag an der Stubentüre und auf sein „Herein!“ — trat gerade die ein, an die er soeben gedacht hatte.

und dabei sagte: „Hier, Herr Lehrer, bring' i Ihr Muzi. 's isch Ihne wohl durchgange. 's isch glich am sälwe Dwe widder zu uns lumme.“

Ein Zentnerstein fiel ihm vom Herzen. Seine Mutter nötigte den lieben Besuch aufs Sofa. Dann entschuldigte sie sich für ein Weilschen: sie wolle nur schnell den Kaffee fertig machen. Sälmele wollte ihr helfen, aber das gab sie nicht zu. Sie sei jetzt ihr Gast und solle nur hübsch gemütlich sitzen bleiben. Als die jungen Leute allein waren, konnte er auf einmal alles in einem Fluß sagen, was er so lange auf dem Herzen getragen hatte. Das Glücksgefühl darüber, daß alle seine Befürchtungen grundlos gewesen waren, hatte ihm wohl die Zunge gelöst. Und als sein Mütterle mit der Kaffeekanne hereinkam, überraschte sie die beiden in zärtlicher Umarmung.

Wie er es sich ausgemalt hatte, so kam es. Im Winter darauf schnurrte das weiße Muzi behaglich im trauten Heim des jungen Ehepaares und wurde als Glückstifterin in Ehren gehalten.